

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 75 (1997)
Heft: 1-2

Artikel: Hobeln, fräsen, dreheln in Freizeitwerkstätten
Autor: Sutter, Veronika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hobeln, fräsen, dreheln in Freizeitwerkstätten

Von Veronika Sutter

18 Zürcher Gemeinschaftszentren (GZ) haben Werkräume für kreatives Gestalten, einige von ihnen verfügen jedoch zusätzlich über eine gut eingerichtete Holzwerkstatt. Die Werkstätten sind in der Regel «offen», das heisst, ohne Voranmeldung zugänglich.

Franz Troxler ist praktisch jeden Tag da. Seit siebzehn Jahren. «Das weiss ich ganz genau, siebzehn Jahre sind es.» Das Datum der Pensionierung vergisst man nicht so schnell. Franz ist über achtzig Jahre alt. Früher war er Optiker, heute ist er Mitglied der Werkstattgruppe des Gemeinschaftszentrums Bachwiesen. Drei-, viermal pro Woche steht er sicher an der Werkbank, auch ausserhalb der Öffnungs-



Max Lüthi's «Bratschüfeli» sind begehrt.

Foto: P. Felix

zeiten, «wir haben nämlich einen Schlüssel», grinst er verschmitzt. Eindrucksvoller als die aberhundert Stunden, die er bis heute in der Werkstatt verbracht hat, findet er selber die Kilometer, die er auf dem Weg dahin und wieder heim schon zurückgelegt hat. «Würde man alles zusammenhängen, wäre ich wohl schon um die halbe Welt marschiert.» Zum Glück wohnen Franz Troxler wie auch viele andere Werk-

stattbenützer und -benützerinnen in der Nähe des Gemeinschaftszentrums. Was aber tut er denn in all den Stunden an Hobel- und Kehlmaschine, an Fräse und Drehbank? Arbeit gibt es immer, wenn's keine Möbel sind, dann Spielsachen für die kleinen Enkelkinder oder Notenständer für die grösseren. Wenn sie schon musizieren! Neueste Produkte sind Holzautos, Oldtimer, originalgetreu. «Ja, und was noch? «Einen Grossteil der Zeit helfe ich eben anderen.»

Auch Max Lüthi hilft anderen. Auch er ist seit Jahren in der Werkstattgruppe, zehn sind es bei ihm seit der Pensionierung. «Wir betreuen am Dienstag die Werkstatt, oft kommen so viele Leute, dass wir alle Hände voll zu tun haben. Wir geben uns alle Mühe, recht zu arbeiten, damit uns der Boss nicht rauschmeisst.» Max zwinkert.

Alle Werkstätten werden von einer Fachperson geleitet, die meist einen handwerklichen Ausgangsberuf und eine Zweitausbildung im sozialen oder pädagogischen Bereich hat. Die Öffnungszeiten der GZ variieren, einige haben spezielle Kindernachmittage eingerichtet, Erwachsenen steht mindestens ein Abend pro Woche zur Verfügung.

Der «Boss», das ist Christoph Züllig, Animator, Werkstattleiter des GZ Bach-



Max Lüthi und Franz Troxler in der Freizeitwerkstatt.

Foto: P. Felix

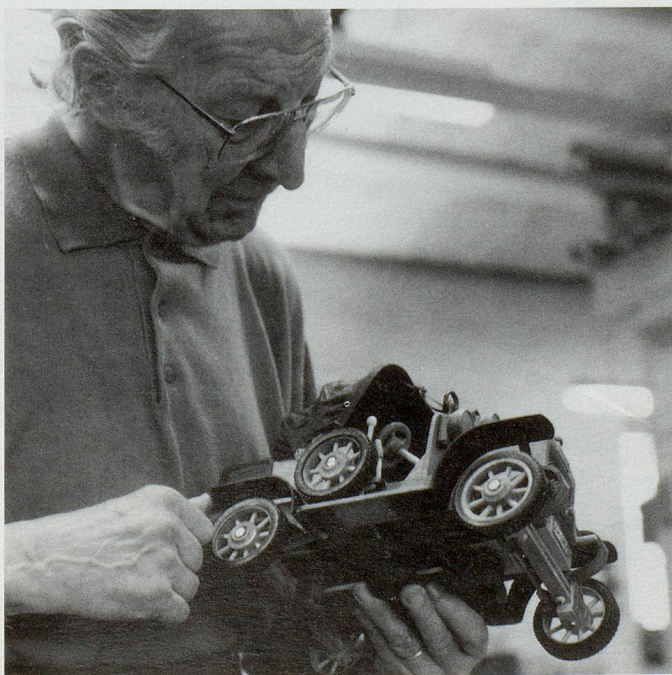
wiesen. Er kann sich auf die acht Männer – Frauen sind im Moment keine dabei – seiner Gruppe verlassen. Wenn er nicht da ist, übernimmt einer von ihnen das Ruder. Gegenleistung nennt sich das. Unbezahlte Mithilfe gegen kostenlose Nutzung. Nach diesem Prinzip wird in vielen GZ-Werkstätten gearbeitet. Eingeweihte geben ihr Wissen weiter und passen auf, dass nichts passiert. In einer Werkstatt hat es immer neugierige Kinder, und es hat Maschinen, die richtig bedient sein wollen. «Oft kommen Leute, die Bescheid wissen und selbständig arbeiten, manchmal aber auch solche, denen wir an einer Maschine helfen müssen. Oder eine Frau will zum Beispiel einen Katzenbaum machen, weiss aber nicht, wie sie anfangen soll. Sehr selten erledige ich etwas gleich selber. Das ist ja auch nicht der Sinn der Sache.» Nicht dass Max es nicht gerne tun würde, da eine kleine Reparatur, dort schnell etwas leimen oder zusägen. Er ist einer, dem es in den Fingern juckt, wenn er Arbeit sieht. «Aber es geht ja darum, dass die Leute lernen, sich selber zu helfen und Spass am Selbermachen bekommen.»

Max bewohnt in einer nahen Genossenschaftssiedlung zusammen mit seiner Frau eine Dreizimmerwohnung, «wie sie halt so sind». Zwar gibt es in der Siedlung Bastelräume zu mieten, doch sind die nicht mit Maschinen ausgerüstet, und wären sie es, gäbe es si-

cher Probleme wegen des Lärms. Darum kommt Max hierher. Während achtunddreissig Jahren hat er Trams durch Zürich chauffiert. Früher aber war er Modellschreiner, und das kommt ihm heute wieder zugute. Kürzlich kam an einem Abend eine junge Architekturstudentin in die Werkstatt. «Die war heilfroh, dass da einer war, der wusste, wie man Modelle macht, und der obendrein noch Zeit hatte.»

Die Arbeit liefert Gesprächsstoff. Wer Hilfe braucht, findet sie. Wer Anregung oder Beschäftigung sucht, muss nicht lange warten. Freizeitwerkende begegnen sich mit hilfsbereitem Interesse. Alle, die hier etwas machen, tun es zum Vergnügen oder weil andere Lösungen zu teuer sind. Diese Gemeinsamkeit verbindet.

Leonie Eberle interessiert sich für die zweifarbigen, gedrechselten Kerzenständer, die Max für den Kirchenbazar gemacht hat. Leonie ist mit ihrer Familie nur auf einen Sprung da. Früher jedoch, als sie noch nicht wieder berufstätig war, ist sie oft ins GZ gekommen, nach einem Einführungskurs auch in die Werkstatt, wo sie verschiedene alte Möbelstücke restaurierte. Leonie Eberle unterhält sich mit Franz und Max. Christoph hilft einem Buben beim Bau einer Rakete. Im Hintergrund dudelt DRS 1. Es riecht gemütlich nach Sägemehl. ◆



**Franz Troxlers
Oldtimer:
Sogar die Reifen
sind aus Holz
geschnitzt.**

Foto: P. Felix

Gemeinschaftszentren mit Holzwerkstätten

GZ Affoltern, Bodenacker 25,
8046 Zürich, 01/371 38 88

GZ Bachwiesen, Bachwiesenstr. 40,
8047 Zürich, 01/431 47 40

GZ Buchegg, Bucheggstr. 93,
8057 Zürich, 01/360 80 10

GZ Hirzenbach, Helen Keller-
Str. 55, 8051 Zürich, 01/322 70 11

GZ Leimbach, Rebenweg 6,
8041 Zürich, 01/482 57 09

GZ Loogarten, Salzweg 1,
8048 Zürich, 01/431 03 33

GZ Riesbach, Seefeldstr. 93,
8008 Zürich, 01/383 66 52

GZ Seebach, Hertensteinstr. 20,
8052 Zürich, 01/302 30 50

GZ Wipkingen, Breitensteinstr. 19a,
8037 Zürich, 01/271 98 00

*Auskünfte zu Infrastruktur und
Öffnungszeiten direkt in den
betreffenden Gemeinschaftszentren.*

Freizeit-Werkstätten in anderen Städten

Aarau:

Freizeitwerkstatt Aarau, Pelzgasse
17, 5000 Aarau, 062/824 21 60
(nicht öffentlich zugänglich,
Werkkurse zweimal pro Jahr)

Basel:

Neue Freizeitwerkstatt, Eptinger-
str. 20, 4052 Basel, 061/313 58 84
Freizeitzentrum Landauer, Blutrain-
weg 12, 4125 Riehen, 061/601 93 43

Bern:

Villa Stucki, Gäbelbach, Tscharn-
gut. Auskunft: Vereinigung Berner
Gemeinschaftszentren,
031/371 50 06

Biel:

Freizeitwerkstätten Pro Juventute,
032/323 15 20
Freizeitzentrum der Stadt Biel,
032/323 55 40

In vielen anderen Ortschaften
können die Werkräume der Schul-
häuser auch von Erwachsenen
benützt werden.
Anfragen lohnt sich.